

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 41

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

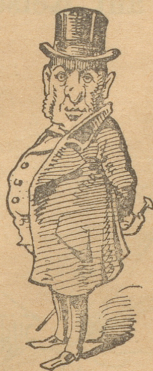
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier,
Und höre zu meiner Freud,
Dass man in Genf schon wieder
In großer Verlegenheit.

Sie können sich nicht wählen
Den nöthigen Großen Rath,
Weil es in ihren Gesetzen
Ein kleines Vöcklein hat.

Das mag ich den Genfern gönnen,
Dass ihnen lächelt solch Glück;
Wie mancher Kanton, er gebe
Gern seinen Großrath zurück?



Was einem zerstreuten Zeitungsleser passieren kann.

Kantonales.

Als ein Beweis vom Rückgang der einheimischen Produktion melden Schaffhauser Blätter, daß — trotz der Anwesenheit von 130 Juristen am Festsessen kein einziger Toast ausgebracht worden ist. — Die Regierung beschloß einstweilen die Verordnung über die Beschädigung der Landstraßen durch Pflug und Egge ohne Näher — sowie die 19 Flaschen zurückgeschickten Ehrenwein weiterer Erdaufbau zu überlassen. — In St. Moritz ist eine neue Quelle des berühmten Heilwassers gefunden worden — es haben daher die waadtländischen Produzenten für heuriges Gewächs Preise von 40—48 Cts. per Liter angelegt. — Locarno und Bellinzona, sonst konservativ, schloßen sich dem Refus des freisinnigen Komites gegen das tessinische Kirchengesetz um so lieber an — als am Zürcher Katholikentag in begeisterten Aklamationen der Staat hinter die Kirche gesetzt wurde, wo es gelte, etwas auf sozialem Gebiete auszurichten. — Im Uebrigen scheint die neue Truppe in Zürich allen Anforderungen zu genügen und besonders der Komiker ein ständiger Liebling des Publikums zu sein. — Die Industrie-Gesellschaft in Krautschnappingen zahlt 8% an ihre Aktionäre aus — weitere Unglücksfälle sind Dank der außerordentlichen Sorgfalt der bezüglichen Behörden nicht vorgekommen. — Immerhin soll die Stadt Luzern noch nie einen solchen Zustrom von Fremden gehabt haben — worunter namentlich der Offizier mit den Ohrfeigen als eine glückliche Nachahmung deutschen Geschmacks allgemeines Aufsehen erregte. — Ueber die Zusammenetzung der Kommission für Revision des Handelsvertrages mit Deutschland spricht man sich zweifelhaft aus — einige begünstigte Lagen werden ohne Zweifel einen sehr guten Herbst machen.

* An Seminardirektor Dula.

Eröste Dich! Die Dir die Wohnung nahmen,
Sie werden nicht mehr auf dem Sessel sitzen,
Wenn man Dir längst den Ehrenplatz bereitet.
Kurzschichtig ist der Haß und klein sind die Gefäße,
In dem er gerne seinen Sitz schlägt auf,
An Andrei Größe eigne Schwachheit zeigend.

Alte Sprichwörter mit Anknüpfung.

(Aus dem Kanton Freiburg.)

„Die Nemter sind Gottes, aber die Amlente des Teufels“, — sagte die Regierung und setzte die Ammänner ab.

„Je länger je lieber!“ sagte Heimio, — da machte er die Rechnung als Advokat.

„Einer für Alle!“ da rühmte man die That Winkelrieds. „Alle für Einen!“ steuerte für den Peterspennig und gab Nichts für die Winkelriedstiftung.

„Ich will meine Ruh' haben!“ sagte Pythion; da ließ er sich in den Staatsrath wählen.

„Die Welt ist rund, und spitzig sind die Messer; denn heutzutage wird jeder Lumpenhund — Professor“; da dürfte man nicht an die jüngsten Professoren-Ernennungen denken.

Richter: Geld, das paßt Euch, so ohne Arbeit zu leben.

Dieb: Ach, Herr Richter, wenn Sie wüßten, welche Mühe das Stehlen macht, Sie würden nicht so sehr wünschen, an meiner Stelle zu sein.

Die Lösung der sozialen Frage.

Der Reiche muß sich des Armen mehr annehmen, indem er ihn aufordert, eine Stunde früher in die Messe zu gehen. In den Fabriken kann auch zur Frühstückszeit eine Messe gelesen werden. Wenn am Jahrtag Arbeitgeber und Arbeiter einträchtig zur Messe gehen, werden sie keine Zeit haben, über die Löhne uneinig zu werden. Häufige 24stündige Andachten dienen zur Vereinfachung der Wohnungsfrage. Der den Armen so sehr aufreizende Luxus kann ihm aus den Augen gerückt werden, indem man ihn in — der Kirche nur ganz hinten sitzen läßt, wo er die Prachtgewänder der Priester und Goldhaufen an den Heiligenbildern nicht untersehet. Da ihm bei regelmäßigem Besuch der Kirche überhaupt jede freie Stunde ausgefüllt und die Essenszeit auf das Nöthigste beschränkt ist, so bleibt dem Staate Nichts mehr zu lösen übrig, die Kirche bindet und löst allein die sozialen Knoten — bis alle Stricke reißen!

Im Seminar zu Wettingen soll Alles so über und übertoll sein, daß die Regierung sich weigerte, noch ein Pamphlet drauf legen zu lassen, weil sonst die Geschichte zusammenbrechen könnte.

Das war hingegen nicht zu fürchten, denn das Schwere darin ist ja auf Einzelne vertheilt.

Das „Mährchen“ wurde im Basler Kunsttempel nicht zugelassen.
Motto: Eine Nudität für so aufmerksame Betrachter ist zu wenig.
Die wahre Kunst kann nur allein
Im Stillen recht genossen sein.

Von den Kleinen und den Großen.

Frage: Sollte man das alte Sprichwort nicht endlich anders taufen: Die Samjums läßt man fahren, die Kleinen läßt man laufen?

Antwort: Nicht doch; von solcher Rücksicht ist wohl die Ursach die: Wir machten würd'ge Honneurs vor der Fremdenindustrie.

An Wendlikon.

Solch ein Wein und solch ein Hellwig!
Wirst du das aushalten können?
Doch ganz richtig: Wein und Hellwig
Sind einander wohl zu gönnen.

Briefkasten der Redaktion.



Hauptmann von witz. Wir kennen die Banquierstochter, deren bezauberndes Wesen Sie so eingenommen hat, sehr wohl, und verargen es Ihnen gar nicht, daß Sie ihr Hand und Herz schenken wollen, doch, verzeihen Sie, ist nicht jenes bezaubernde Wesen das Zi n a n z; wesen der besagten Dame, welches allerdings Nichts zu wünschen übrig läßt? — N. G., Verleger in Soh. Sie behaupten, im Rechte zu sein, wenn Sie unsere Artikel ohne Weiteres in Ihr Blatt aufnehmen, und wollen diese Ansicht gegen Jedermann mit Nachdruck verfechten. Freilich, Sie thun ja alles mit Nachdruck. — G. H. i. K. Wir danken für solches Obst. — Fräul. Aurora vom Thale. Sie senden uns eine meterlange Hymne auf Ihren Milchbruder. Vielleicht haben Sie noch etwas Aehnliches vorräthig, etwa eine Ode auf Ihre Kaffeeschwester? — N. N. Unmöglich. — Jungeselle in Z. Nehmen Sie es uns nur nicht übel, daß wir Ihnen nicht zur Verlobung gratulirt haben, wir hatten keine Ahnung davon, selbst wenn die Anzeige in der Zeitung gestanden hat, denn Unglücksfälle lesen wir grundsätzlich nicht. — S. J. Schlagen Sie irgendwo ein Konversationslexikon nach. — Professor N. Ihre meteorologische Abhandlung können wir leider nicht aufnehmen, obgleich wir anerkennen, daß Sie sehr scharfsinnig bewiesen haben, weshalb der Sommer heißer sei als der Winter. Unser kleiner Redaktionsfertiger meint übrigens, das brauche gar nicht so lange bewiesen zu werden. Im Sommer sei es deshalb heißer, weil die Engel dann den Docht von der Sonne höher aufschrauben. — ? in Wien. Daß die Schiffsschnäbel am Tegethoffdenkmal dem Helden als Leiter dienen, um auf seinen hohen Posten zu gelangen, scheint uns sehr wahrscheinlich. — H. i. Berl. Adresse geändert. Nun wohl in Ihrem Besitze. — Jobs. Die Form ist oft mehr werth, als der Gedanke, insbesondere für den Humor und die Satyre. — A. v. A. Gerne verwendet. — S. i. B. Unser Briefchen blieb unbeantwortet, warum? — U. G. i. Z. Einiges sehr gut. Dank. — K. i. F. Ja, wir haben es auch gelesen: „Die Engländerin wurde verhaftet und nach London telegraphirt.“ Darnach dürfte endlich der Telegraph seine höchste Aufgabe gelöst haben. — O. O. Saure Trauben von der schlimmsten Sorte. — B. i. S. Gewünschter Brief abgegangen. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.